



Stück	Informationen zum Komponist und zu dessen Zeit
<p><b>Vazer Alpfahrt</b> Marsch</p> 	<p><b>Lenz Majoleth, 1879-1948</b></p> <p>Er stammte aus einer armen Musikantenfamilie, deren Vorfahren als Hugonotten eingewandert waren. Er lebte in Untervaz, spielte Geige, später Klarinette, und komponierte genialisch-einfache Stücke. 1936 und 1937 wurden mit ihm Schallplattenaufnahmen gemacht.</p>
<p><b>der Heinzeberger</b> Polka Lenz Majoleth</p>	<p>Ein ganzer Teil in Moll – das war damals unüblich in der Bündner Ländlermusik.</p>
<p><b>Krisantemo</b> Walzer</p> 	<p><b>Paul Kollegger, 1872-1927</b></p> <p>Seine jenischen Vorfahren waren eingewandert aus dem Schwarzwald; Er übte verschiedene «Berufe» aus: Waldarbeiter, Köhler, Musikant, Postkutschenchauffeur, Ziegenhirt, Hausierer, Scherenschleifer. Seine Kompositionen blieben nur übers Gehör erhalten. Sie wurden teils von Luzi Bergamin notiert und gelegentlich, nur teilweise passend, mit 1-2 weiteren Teilen ergänzt)</p>
<p><b>Dr alt Trinser</b> Polka</p> 	<p><b>Seppli Metzger, 1817-1876</b></p> <p>stammte aus einer anfangs 19. Jh. aus dem europäischen Osten eingewanderten jenischen Familie. Er spielte u.a. auch mit den Majoleths und hatte Auftritte an Bündner Vereinen in Zürich. Leider litt er an Trunksucht; er starb musizierend.</p>

**Bei der alten  
Fränzli-Musik  
Mazurka**



Ein Stück aus dem Repertoire der alten Fränzli-Musik, notiert von **Cla Genua\***. Jürg Kuhn (siehe 2. Set) komponierte einen 2. Teil dazu. Der Nationalpark-Gründer **Steivan Brunies** pflegte in Basel die Musik des alten Fränzli Waser und spielte sie Studenten zum Aufschreiben vor (er selber konnte nicht Noten lesen).  
\***Cla Genua** (1869-1937), am Konservatorium in Florenz ausgebildeter Klarinetist aus einer vermögenden Familie von Engadiner Emigranten und Rückkehrern («Randulins»). Dieser hatte sich nach Jahren in der Ferne in Sent niedergelassen – mit im Gepäck: die italienische Musikkultur.

**Du mis Liabali  
Schottisch**



**Luzi Brüesch, 1866 – 1946**  
stammte auch aus einer Musikantenfamilie. Er «verbürgerlichte» die Ländlermusik gezielt: Kravatte, Gilet; kaum Alkohol, Präzision, Zuverlässigkeit... und kam so zu Auftritten in bürgerlichen Gesellschaften (bis Zürich); 1929 durfte er als erster Bündner Musiker Plattenaufnahmen machen. Er konnte (fast) leben von der Musik (daneben war er Schreiner und hatte in seinem Betrieb einen Tanzsaal.) Seine Formation war die erste im heute bekannten «Bündner Stil» (2 Klarinetten, Schwyzerörgeli); Sein Örgeler Hans Fischer verlangte abwechslungsreichere, 3teilige Tänze, andernfalls er ihm davonlaufen würde - hier das einzige Brüesch-Beispiel mit Moll-Teil.

**Erinnerung an  
Wachtmeister  
Knutti  
Polka**



**O. Heinz (Otto Heinz Brunner), 1914 – ca. 2000**  
Unser erstes Beispiel für «ausgewanderte Bündner Musik»: 3 von 4 Bündner Akademikern bildeten in Bern die Studenten-Ländlerkapelle. Ziel: «reine» (kulturell geläuterte) Musik. Sie pflegten eine unüblich dynamische Spielweise (laut – leise, hart – weich) und komponierten teils originelle Stücke mit längeren und asymmetrischen Bögen. Verlässlich, präzise und zuverlässig, waren sie oft engagiert für das Radiostudio Bern und konnten zwischen 1935 und 1940 4 Serien Schellackplatten aufnehmen. Vor allem im Bernbiet war ihre Musik sehr verbreitet – wie die ihrer Nachfolger (s.u.).  
Nachträglich hat Luzi Bergamin eine zweite Stimme geschrieben – sie kommt hier zu ihrer «Uraufführung».

**Im Nationalpark  
Walzer**

Ein weiteres Beispiel für das Wandern, Weitergeben und Verändern von Musik: Dasselbe Stück, aber mit anders zusammengesetzten Teilen, finden wir schon in **Cla Genuas** Noten (s.o.): Valser da mas Men. 1937 arrangierte es **Heinz Brunner** um für eine Schallplattenaufnahme – und jetzt kommt es mit der Interpretation unserer beiden 17jährigen Ardezer wieder zurück ins Engadin.

**Emmi beim Tanz  
Polka**



**Stefan Battaglia, 1911-1077**  
war auf der Klarinette Autodidakt; spielte früh Hausmusik mit Geschwistern und dem Vater, war von Beruf Zimmermann; Er spielte auch Saxophon und Kontrabass (im Orchesterverein) und betätigte sich als Dirigent.  
Als Besonderheit beginnt dieses Stück in der Dominante.

**Im Heidörfli**  
Walzer



**Christian Lampert, 1902-1994**

stammte aus einfachen Verhältnissen (sein Vater war Bahnwärter); Er spielte Trompete, Handorgel, Schwyzerörgeli, später Klarinette; 1926-1971 leitete er die «Ländlerkapelle Falknis»; daneben war er kleiner Weinbauer sowie reisender Händler und betrieb eine Handharmonikaschule. Er konnte Noten lesen und gab seine Stücke im Eigenverlag heraus.

**Alti, dä tanzend mir**  
Mazurka



**Hans Fischer, 1903-1986**

trat als 18-jähriger bei der Ländlerkapelle Brüesch ein; nach deren Auflösung gründete er die Ländlerkapelle Calanda (mit Klavier!); von Beruf war er erfolgreicher Transport-unternehmer; seine Begleitung in der Calanda war nun viel statischer (Akkordeon statt CH-Örgeli; das Klavier übernimmt einen Teil des Rhythmus). Seine «Calanda» versuchte sich ab 1944 mit «swiss jodelling» (Mariely Gerber und Paul Mathis). Bedeutung erhielt Hans Fischer auch durch die Gründung der Schwyzerörgeli-Grossformation Feldberg.

**Durch Rhätiens Gaue**  
Marsch



**Hans Flütsch, 1893-1990**

war Teil einer vielköpfigen Musikantenfamilie; in Oberitalien lernte er Geige, später, im Bernbiet kaufte er eine (Bozener) Handorgel; zurück im Bündnerland, in Seewis, begann er Klarinette zu lernen. Er war auch Blechmusik-Dirigent und Gründer der heute noch existierenden Kapelle Scesaplana. Ab ca. 1923 spielte er in der Ländlerkapelle Flütsch, Pany, mit 5 seiner Brüder, konnte 1932 erste Aufnahmen in Mailand machen; danach gab es eine lange Musik-Pause – er war Kaufmann in Chur und Kilchberg. Später half er gelegentlich als Bassist bei der Zoge-n-am Boge aus! Er komponierte augenzwinkernde Musik & Titel (wie «Liebäugeln und Liebkosen») und integrierte Violine und Trompete in ihrer Formation - ein Beispiel für «lebendige Musik trotz bürgerlichem Leben». In unserem Beispiel bedient er sich – auch etwas augenzwinkernd – Muster der Marschmusik. O. Heinz schrieb in einem Lebensbild: «Die Stücke sind recht gefällig, haben aber alle irgend eine Tücke.»

**Alte und neue Post**  
Walzer-Schottisch

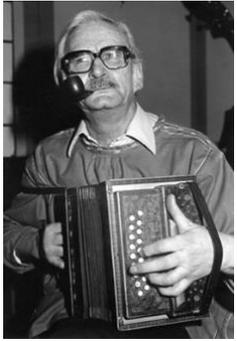


**Luzi Bergamin, 1901 – 1988**

entstammte einer musikalischen Familie und begann seine musikalische Karriere in der von seinem Vater geleiteten Dorfmusik Vaz. Er verkehrte mit Paul Kollegger und tradierte etliche Stücke (und musikalischen «Atem») von ihm. Anfang 30er Jahre beruflich in Basel, wurde vom Engadiner Volksmusikgut beeinflusst, als er in der Fränzli-Musig des Nationalpark-Mitgründers Steivan Brunies' (1877–1953) mitspielte. In Bern trat er 1938 der Studentenländlerkapelle bei, welche dann nach etlichen personellen Wechseln zum Berner Ländlerquartett / -quintett wurde. Bis in die 70er Jahre hatte er kompositorisch grossen Einfluss auf die Bündner Ländler- und Chormusik, auch, indem seine Stücke immer wieder im Radio gespielt wurden.

**Jetz macht dr  
Oergeler eine  
Walzer**

Josias Jenny

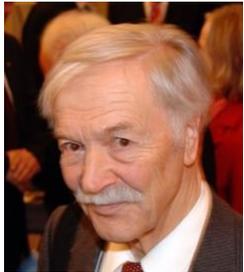


Nach langjähriger Dominanz (Schallplatten / Radio) von Luzi Bergamins Berner Ländlerquintett erschien 1957 ein Juwel: Eine kleine LP mit dem Trio Jenny-Marthaler + Bass.

**Josias Jenny, 1920-1989**

verbrachte seine Jugend in Arosa und zog dann ins Unterland, wo er sich zum damals besten und innovativsten Schwyzerörgeler entwickelte; 1941 ersetzte er Hitsch Meisser, womit die Studentenländlerkapelle zum Bärner Ländlerquartett wurde. 1955 spielte er erstmals wieder mit Thomas Marthaler (s.u.) zusammen, der von einem USA-Studienaufenthalt zurückkam. Zusammen gründeten sie die «Zoge-n-am Boge», welche stilbildend wurde für gepflegte, detailliert ausgearbeitete Ländlermusik. Sie spielten sowohl Innerschweizer wie Bündner Kompositionen und hatten Einfluss bis in die welsche Schweiz. Auswanderer nahmen ihre LPs mit ins Ausland.

**Bi jedem Wätter  
Polka  
arr. Andrea Thöny**



**Thomas Marthaler, 1929-2020**

spielte schon Mitte der 40er Jahre Ländlermusik, z.B. zusammen mit seinem Freund Gerold Merker; beide waren Fans der Studentenländlerkapelle Bern und benannten ihre eigene Kapelle analog. Nach einem Jazz-Intermezzo (inklusive Studienzeit in USA und Zusammenspiel mit dortigen Jazz-Grössen) kehrte er zurück und widmete sich (nebst seinem Beruf Zahnprophylaktiker) für den Rest seines Lebens der Schweizer Volksmusik. Das Stück hier nahm er 1945 mit der «Studentenländlerkapelle Zürich» auf, wozu Josias Jenny übrigens Geige spielte. Andrea hat es für unsere Instrumente arrangiert.

**Kolleggers  
Geischt  
Ländler-Walzer  
Emil Wydler**



**Emil Wydler, 1908-1985**

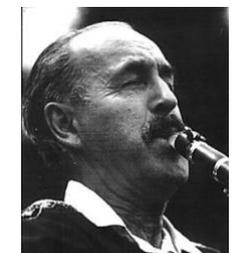
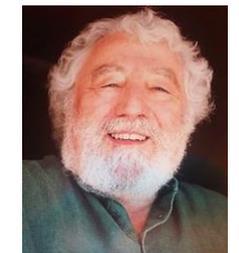
Ein weiteres langjähriges Mitglied der Zoge-n-am Boge (und vorher des Berner Ländlerquintetts), dazu grosser Sammler und Forscher. Er betätigte sich ab den späten 20er Jahren in der Zürcher Ländler-Szene und erforschte auf weitem Feld die Ländlermusik; er besass u.a. 2000 Schellack-Platten. In den 30er Jahren lernte er Josias Jenny, Heinz Brunner und später Luzi Bergamin kennen - und via letzteren unzählige Bündner Stücke. Obwohl er selber wenige Kompositionen hinterlassen hatte - mit der hier porträtierten hat er den Stil von Paul Kollegger intuitiv sehr gut erfasst.

**Gilberte de  
Courgenay  
Marsch**



**Ueli Mooser \*1944**

Nach Jahren als Primarlehrer und Unterhaltungsmusiker studierte er am Konservatorium Klarinette und Kontrabass, die zu seinen Hauptinstrumenten wurden. Als Ländlermusiker startete Mooser in der Ländlerkapelle Zoge-n-am Boge, spielte aber auch in etlichen anderen renommierten Gruppen und bereicherte die Ländlermusik mit originellen Kompositionen und Bearbeitungen. Heute spielt er in der Gruppe Hanneli-Musig und aushilfsweise auch bei den Engadiner Ländlerfründa. Seine LP «Urchig us de Fuuge» bildete in den späten 70er Jahren den Start zum Entstehen der «Neuen Volksmusik» - und stiess damals beim Publikum noch mehrheitlich auf Ablehnung, so dass nach wenigen verkauften Exemplaren der Rest der Produktion eingestampft wurde. Heute wäre sie wohl Kult...

<p><b>Abend am Silsersee</b> Walzer</p> 	<p>3 Stücke von <b>Jürg Kuhn</b>, 1921-2009, dem Vater von Hanspeter und Christoph. Erhielt in der Jugend Geigenunterricht und hat sich das Schwyzerörgelenspiel selbst beigebracht. In seiner Jugend wurde er 1935 «elektrisiert» von der Plattenaufnahme «Vierwaldstättersee» der Studentenländlerkapelle Bern und deren weiteren gehaltvollen Kompositionen und differenzierten Interpretationen. Er begann, in ähnlichem Stil zu spielen und zu komponieren. CD und Notenbuch mit seinen Kompositionen sind erhältlich.</p>
<p><b>Am Mühlbach</b> Mazurka Jürg Kuhn</p>	<p>Einer Musikgruppe aus Münsingen gewidmet, mit der er im hohen Alter musizierte.</p>
<p><b>Hansli ab der Hinte</b> Schottisch Jürg Kuhn</p>	<p>Typische Stilelemente sind oft «lange Erzählungen» sowie variierte Motive in der 2. Hälfte des Teils; hier ist der 2. Teil asymmetrisch wie in einem Volkslied.</p>
<p><b>«ins Welschland»:</b> <b>Am Rhonegletscher</b> Schottisch</p> 	<p><b>Werner Nold</b> (Lebensdaten unbekannt) Die Bündner Ländlermusik strahlte via Deutschschweiz bis ins Welschland. Einerseits wanderten Bündner dorthin aus, andererseits waren Noten von Deutschschweizer und Bündner Volksmusikern greifbar, bevor solche aus der welschen Schweiz aufgelegt wurden. Werner Nold war ein ins Chablais ausgewanderter Engadiner und trat den «Armaillis de Conche» bei. Sein Engadiner Stil auf der Klarinette war unverkennbar.</p>
<p><b>La Tsetsérine</b> Schottisch</p> 	<p><b>André Olivier Clerc</b>, 1917 –2007 war Arzt im Villars VD und Fan der Zoge-n-am Boge. Er gründete die «Armaillis de Conche», welche an der Expo 1964 auftrat, und gab den Impuls zu und half das bekannte Volkstanz-Festival in Villars aufbauen und organisieren. Als ereiner der ersten welscher Ländlermusiker begann er, Motive aus seinem Kulturkreis einzubauen, blieb aber zeitlebens dem Bündner Stil treu.</p>
<p><b>Derborence</b></p> 	<p>Auch <b>Michel Steiner</b> *1941 aus Lyss, aufgewachsen im Oberengadin, ins Chablais ausgewandert, war ursprünglich stark von der Zoge-n-am Boge beeinflusst. Dann übernahm er aber zunehmend und gezielt welsche und savoyische Einflüsse. Ausserdem war er ein grosser Forscher über die Musik aus diesen Regionen und gestaltete eine 10-teilige RSR-Sendung dazu sowie ein wunderschönes Buch.</p>

**Dr Heidbüel-Bock**

Marsch

**Otto Battaglia \* 1951**

war in den 70er Jahren Mitglied der Heinzenberger Ländlerfründe. Zudem komponierte er über 1000 Stücke – und spielt nun hier zwei seiner eigenen Stücke. Zwischen ihm und den beiden Jungen liegen ca. 60 Jahre – ein Dreigenerationen-Projekt!

**Nozzas d'aur**

Walzer

**Simon Koller \*2008**

Die Ländlermusik lebt weiter: Simon und Severin von der «Rümli Gäng» aus Ardez sind beide 17-jährig. Simon hat schon ein paar Stücke komponiert.

**Dr Foppagalloni**

Walzer

Otto Battaglia

Wir danken für die Gewährung der einmaligen Verwendungsrechte der Fotos:

- Pro Tschierschen
- Familie Feuerstein
- Walserverein Graubünden
- Fotostiftung Graubünden
- Kulturarchiv Oberengadin (Fotograf: Camill Hoffmann 1861-1932)
- Erwin Keller, Hanspeter Kuhn & Guido Schärli (Vereina-Express-Fotos)

